



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Hausbau in Holland. Eine Einführung

van Tussenbroek, G.

Published in:
Jahrbuch für Hausforschung

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

van Tussenbroek, G. (2010). Hausbau in Holland. Eine Einführung. Jahrbuch für Hausforschung, 61, 9-23.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <http://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

Gabri van Tussenbroek

Hausbau in Holland. Bauen – Städte – Häuser

Eine Einführung

Für das Jahr 2010 ist Amsterdam als Tagungsort des Arbeitskreises für Hausforschung bestimmt worden. Nachdem 1972 Zwolle besucht worden war, 1988 die Jahrestagung des AHF in Utrecht und 's-Hertogenbosch stattfand, und 2001 Maastricht der Haupttagungsort war, schien es an der Zeit, erneut den Blick nach Nordwesten zu richten, und nun einen Überblick über die jüngsten niederländischen Forschungen zu bieten. Der Schwerpunkt sollte diesmal auf den Provinzen Noord- und Zuid Holland liegen, damit auch Holland unter den vom Arbeitskreis besuchten Regionen der Niederlande abgedeckt ist.¹ Zentrales Thema dabei war der Hausbau in der Stadt – und besonders in Amsterdam und Leiden – und damit auch die bürgerliche Wohnkultur Hollands vom 15. bis zum späten 19. Jahrhundert.

Der städtische Hausbau in Holland ist eine sehr typische Ausdrucksform der selbstbewussten bürgerlichen Kultur. Er hat in Bautechnik, Materialanwendung und Typologie Verwandtschaft mit anderen niederländischen und nordwesteuropäischen Regionen, jedoch waren das Klima, das komplette Fehlen von Naturstein und die massenhafte Anwendung von Backstein seit dem 13. Jahrhundert sowie die Entwicklungsgeschichte Hollands,² mit ihrer sehr starken bürgerlichen Organisation und hohen Urbanisierung, grundlegend für eine spezifische Ausprägung: Schmale Parzellen, die Nähe zum Wasser und die Beziehung zwischen Wasser und Bebauung sowie die vor allem in konstruktiver Hinsicht eige-

nen Lösungen auf dem Gebiet zum Beispiel der Dachkonstruktionen sind nur einige der Kennzeichen. Außerdem gab es die schwierigen Bodenbedingungen, die beim Bau der jüngeren Städten, wie Amsterdam, von erheblichem Einfluss waren: Das Bauen wird in großen Teilen Hollands aufgrund des sumpfigen Bodens von einer leichten Bauweise geprägt, die mit ihren dünnen Mauern zwar schon im späten Mittelalter den Eindruck von Steinbau vermittelt hat, jedoch mit ihren Holzskeletten noch lange bis in das 17. Jahrhundert als Holzbau betrachtet werden kann. Außerhalb der Städte sind in Holland sogar bis ins 19. Jahrhundert viele Wohnhäuser aus Holz gebaut worden. Dabei muss betont werden, dass es sich bei den bürgerlichen Bauten fast ausschließlich um eine Reihenhausbauweise von Einfamilienhäusern handelte, die jedoch Wohn-, Arbeits- und Speicherfunktionen jeweils unter einem Dach vereinten. Nur die ärmere Bevölkerungsschicht war dazu gezwungen, sich Häuser zu teilen.³

So unterschiedlich die Schicksale der verschiedenen Orte auch sind⁴, weist Holland eine Vielzahl von Städten unterschiedlicher Größe auf, deren Entwicklung – bei allen speziellen geschichtlichen Entwicklungen im Detail – sich auf einige Grundzüge verallgemeinern lässt. Zu unterscheiden sind die älteren Städte, die – wie Delft, Dordrecht, Haarlem oder Leiden – noch auf sandigem Boden gebaut sind, von den jüngeren – wie Amsterdam, Gouda und die Städte an der Zuiderzee –, für die die Grün-



1 Holland mit den wichtigsten Städten um 1570. Zeichnung Gabri van Tussenbroek

dung auf moorigem Boden charakteristisch ist (Abb. 1).⁵ Die Hauslandschaft wurde in allen Fällen fast komplett von den Bürgern und dem nicht-adeligen städtischen Patriziat bestimmt, da der Adel – anders als in anderen niederländischen Provinzen – in den meisten holländischen Städten nach dem 16. Jahrhundert kaum vertreten war.⁶ Die kirchlichen Organisationen haben dagegen auch in Holland der räumlichen Entwicklung der Städte ihren deutlichen Stempel aufgedrückt. Nach der Reformation⁷ – Amsterdam entschied sich erst 1578 als letzte holländische Stadt für den Aufstand und den Wechsel zum Protestantismus – wurden die Klosterareale von den weltlichen Behörden konfisziert und für den Bau von Privathäusern verkauft oder dienten der Unterbringung bürgerlicher Institutionen caritativer Prägung, etwa Waisenhaus- oder Altersheimstiftungen.

Ab dem Ende des 16. Jahrhunderts entwickelte sich Holland zu einer weltumspannenden See- und Handelsmacht.⁸ Die Gründung der Vereinten Ostindischen Compagnie 1602, war nicht der Zusammenschluss einzelner kapitalkräftiger Händler, sondern gab auch einer viel breiteren Schicht die Gelegenheit, mit geringen Einlagen an dem gewinnbringenden Unternehmen des Kolonialhandels profitabel teilzuhaben. Eine rasante Zunahme des Reichtums zeigte sich deswegen nicht nur in Amsterdam, sondern in der ganzen Republik. Selbstverständlich schlug sich diese finanzielle Blüte in der städtischen Wohnkultur nieder, die, wenn auch am Ende des 17. Jahrhunderts die Gewinne und die Macht der Republik geringer wurden, von wohlhabenden Rentiers bis in das 19. Jahrhundert laufend den sich verändernden Moden angepasst wurde. Der Siedlungs- und Baudruck auf die Amsterdamer Innenstadt war ab dem späten 16. Jahrhundert so groß, dass die meisten Häuser in wenigen Jahrzehnten völlig neu gebaut oder zumin-

dest erhöht wurden. Bei bauhistorischen Untersuchungen sind Funde von Bausubstanz aus der Zeit vor etwa 1580 dagegen rar.⁹ In der folgenden Bauwelle sorgten die verbesserten Fundierungstechniken dafür, dass in der Stadt die Holzbauweise aufgegeben wurde, obwohl dies große finanzielle Aufwendungen erforderte.¹⁰

Nachdem das 18. Jahrhundert einen weiteren ökonomischen Rückgang gebracht hatte, war durch die Gründung des Königreichs der Niederlande nach 1815 mit der Abtrennung der südlichen Niederlande vom Norden im Jahr 1830 der Tiefpunkt erreicht. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erholte sich das Land, was auch an der Baukunst und den vielen Neubauten ablesbar ist. Hatte es seit dem 17. Jahrhundert kaum noch städtebauliche Erweiterungen gegeben, so änderte sich das ab etwa 1860 rasant. Die Stadtbefestigungen wurden aufgehoben und Tausende von Häusern gebaut, sowohl für die in großer Zahl den Städten zuströmenden Fabrikarbeiter, als auch für die Oberschicht, die sich imposante Stadtvillen leisten konnte.¹¹ Die Veränderungen der Häuser hatten seit dem 17. Jahrhundert vor allem darin bestanden, die Hausfassaden zu erneuern – die Häuser selbst blieben stehen – und die Ausstattungen den wachsenden Anforderungen an Wohnkomfort anzupassen.¹² Nun wurde selbst bei den Neubauten die Tradition – zumindest in gestalterischer Hinsicht – fortgesetzt.¹³ Die Häuser der Bau- und Urbanisierungswelle der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren stark vom Bauen zur Hochzeit der Republik im 17. Jahrhundert inspiriert. Wie überall in Europa, wurden jedoch immer mehr neue Baumaterialien verwendet, und zugleich weitete sich die funktionale und ästhetische Architekturdebatte auf eine internationale Ebene aus. Der daraus resultierende Bruch mit der klassischen Tradition, und der Aufbruch in die internationale, moderne Zeit waren je-

doch nie vollkommen: Die eigene Vergangenheit und die historische Bautradition blieben immer eine wichtige Inspirationsquelle.

Forschungsstand

Der Kenntnisstand in Bezug auf die Häuser in Amsterdam und dem übrigen Holland kann nicht unabhängig von der gesamt-niederländischen Forschung betrachtet werden.¹⁴ In Amsterdam publizierte A.W. Weissman 1885 im *Jahrbericht des Koninklijk Oudheidkundig Genootschaps* 1885 eine kurze Studie zum Amsterdamer Wohnhaus. Danach versuchten die Publikationen von D. F. Slothouwer (1928)¹⁵ und A. A.

Kok (1941),¹⁶ einen umfassenderen Überblick über das Amsterdamer Wohnhaus zu bieten.¹⁷ Diese Architekten schenken auch der räumlichen Entwicklung hinter den Fassaden Aufmerksamkeit, eine Herangehensweise, die sich erst deutlich später allgemein durchsetzen sollte. Hierbei konzentrierte sich Slothouwer auf die Zeit von 1600 bis 1800 mit dem Ziel, eine Übersicht der Entwicklung der unterschiedlichen Typen aus der Blütezeit der Stadt zu skizzieren. Er betrachtete dabei nicht nur Fassaden und Grundrisse, sondern auch einige konstruktive Aspekte. Kok behandelte die Häuser vom Mittelalter bis zu seiner Gegenwart, wobei auch er Fassadenentwicklung, Typologie und Grundrisse im Blick hatte.¹⁸ Zu einer systematischen Herange-



2 Aneinander gereihete Grachtenhäuser aus dem Stichwerk von Caspar Philips von 1768. Bureau Monumenten & Archeologie Amsterdam

hensweise gelangte Eelke van Houten, der auf der Grundlage des 1768 von Caspar Philips veröffentlichten Werkes der Grachtenfassaden für jedes einzelne Haus eine kurze Bau- und Bewohnergeschichte publizierte, wobei jedoch die erhaltene historische Bausubstanz zum größten Teil außer Betracht gelassen wurde (Abb. 2).¹⁹

Insgesamt dauerte es bis die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts, bis die Grundlage der modernen niederländischen Hausforschung in methodischer, bauhistorischer und typologischer Hinsicht in zwei Studien entwickelt wurde. Coenraad L. Temminck Groll schrieb *Middeleeuwse stenen huizen te Utrecht* (1963), und Ruud Meischke und Henk J. Zantkuijl publizierten 1969 *Het Nederlandse woonhuis van 1300–1800*. Auf beiden Werken baut die Forschung bis heute auf.²⁰ Henk Zantkuijl publizierte zudem von 1973 bis 1992 die Reihe *Bouwen in Amsterdam*, die einen grundlegenden Überblick zu vielen Aspekten aus fünf Jahrhunderten des Amsterdamer Wohnhauses bietet.²¹ Ein anderes Standardwerk ist *Het Grachtenboek*, das 1991–1992 in zwei Bänden erschien, und eine Fülle an Material zu der Bau- und Bewohnergeschichte der Häuser an den Amsterdamer Grachten präsentiert.²² Auch andere publizierten regelmäßig über vor allem die konstruktiven Aspekte der Hausbauten sowohl in Amsterdam als auch in anderen holländischen Städten.²³ Neben diesen stadttopographischen Ansätzen erschien in den Jahren 1993–2000 das vierbändige Übersichtswerk *Huizen in Nederland* auf der Grundlage des inzwischen im Eigentum des Vereins Hendrick de Keyser zusammengebrachten Hausbestandes, wobei der zweite Teil Amsterdam gewidmet, und Noord- und Zuid Holland über zwei Bände verteilt worden waren.²⁴ Neben der Erarbeitung eines Katalogteils war es das Ziel der Autoren, die regionalen Unterschiede des niederländischen Hausbaus besser abzugrenzen. Dies

gelang allerdings nicht gleichmäßig für das ganze Land, denn insbesondere dort, wo es um die Analyse der Häuser in kleineren Städten geht, stößt der Anspruch einer übergreifenden Darstellung an die Grenzen der regional doch sehr unterschiedlichen und ungleichmäßigen Forschungslage. Zugleich entwickelte die Hausforschung weitere Forschungsinteressen, wie zum Beispiel am jüngeren Wohnhaus²⁵ oder an der Ausstattung der Häuser in Zusammenhang mit ihren Bewohnern.²⁶

Träger der Forschungen

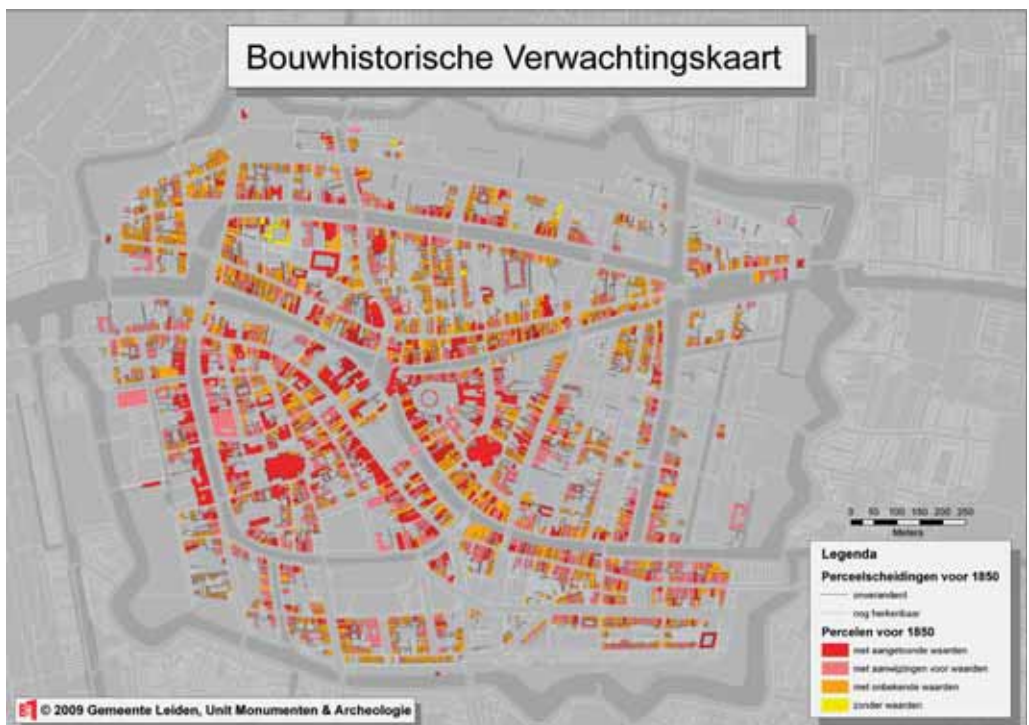
In Amsterdam, wo 1953 das *Bureau Monumentenzorg* gegründet worden war, das ab den späten 1950er Jahren hauptsächlich Häuser des 16. Jahrhunderts dokumentierte, wurde die Grundlage der Kenntnisse zum Hausbau vor allem von der Denkmalpflege gelegt, obwohl es in der bald sechzigjährigen Geschichte des Bureaus Zeiten mit größerem oder geringerem Interesse an solchen Forschungen gegeben hat.²⁷ Die Kenntnis des Bestandes bot auch ein Hilfsmittel bei der Pflege der historischen Stadt, die vor allem in den 1960er und 1970er Jahren in Amsterdam sehr vernachlässigt worden war. Auch in den anderen Teilen des Landes war es die Denkmalpflege, die zum größten Teil die Hausforschung bestimmte. Außer sehr vielen Wohnhausdokumentationen des *Rijksdienst voor de Monumentenzorg (RDMZ)* in den 1970er und 80er Jahren²⁸ waren es in den Niederlanden ab 1975 vor allem auch die Städte Utrecht und 's-Hertogenbosch, die auf institutioneller Ebene eine systematische Hausforschung betrieben, mit dem Ziel, die jeweilige Innenstadt komplett zu erfassen. Obwohl die in Amsterdam praktizierte Methode an das systematische Vorgehen in Utrecht und 's-Hertogenbosch nicht heranreichen kann, wurde auch hier ein Gerüst er-

arbeitet, mit dem die wichtigsten Eckpunkte und Entwicklungslinien der gebauten Stadtgeschichte umrissen sind.²⁹

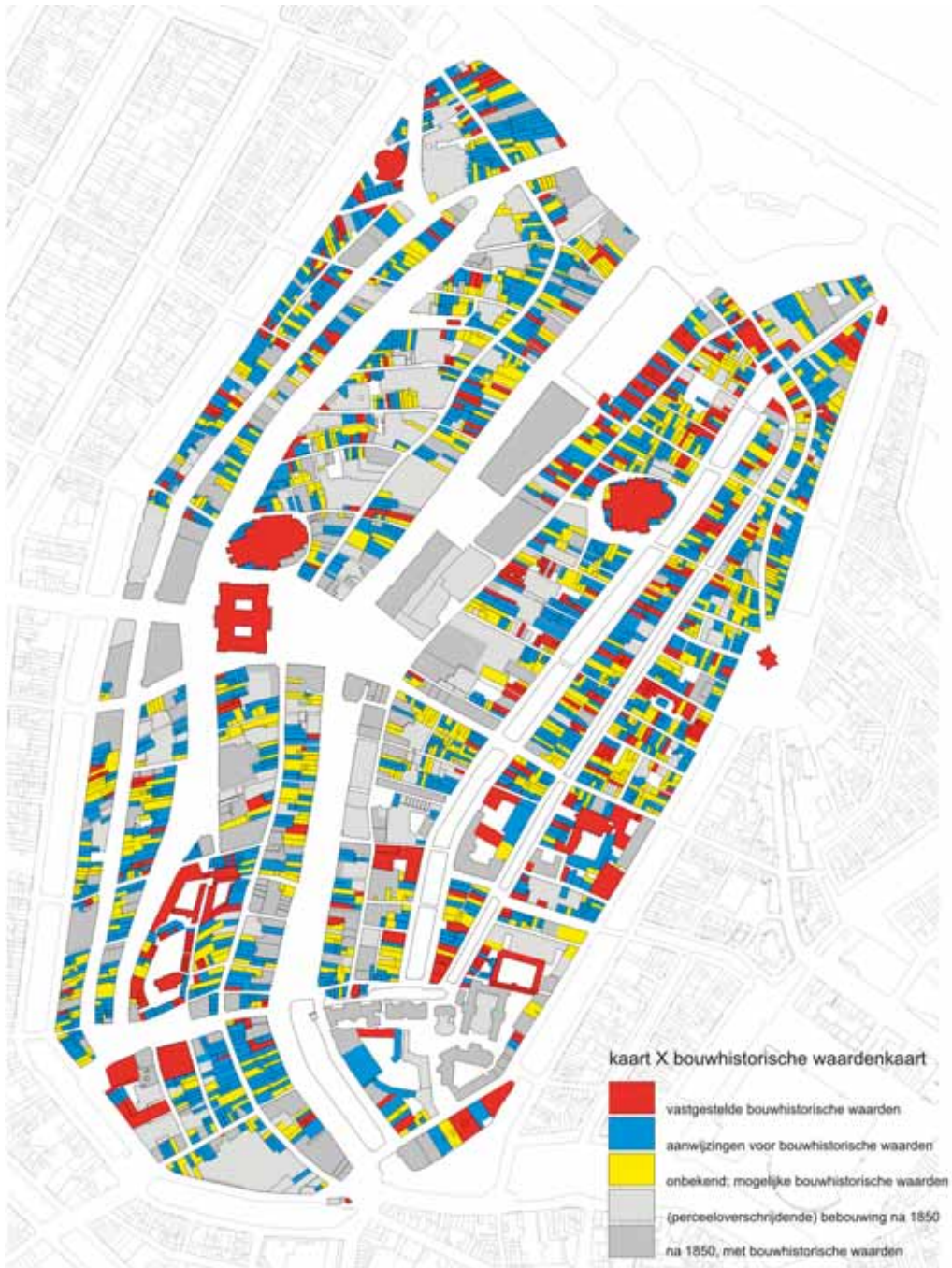
In Leiden wird – nach den schon früher einsetzenden archäologischen Forschungen – seit 2001 von der Stadt auch bei den Bauten selbst geforscht. Die ersten, vor allem auf die sehr praktischen Ziele denkmalpflegerischen Umgangs beschränkten Untersuchungen führten zu einer Bewusstwerdung über die reichen Bausubstanz der Stadt: die mittelalterliche Stadt wurde hier quasi wieder entdeckt. Die Stadt Leiden hat sich daraufhin entschieden, die Haus- und Bauforschung fest in der Denkmalpflege zu verankern. Die Stadtbauhistoriker konzentrieren sich auf Dokumentations- und Öffentlichkeitsarbeit. Auch für andere holländische Städte wie Delft, Edam, Den Haag, Haarlem oder Hoorn gilt, dass bereits Grundla-

genforschungen zu den Häusern betrieben wurden, obwohl der Stand in methodischer und inhaltlicher Hinsicht noch sehr unterschiedlich ist.

Eine strukturelle Änderung in der Beteiligung der Kommunen an der Erforschung ihres Häuserbestandes hat sich nach 1988 langsam entwickelt. In Zusammenhang mit der zunehmenden Dezentralisierung der denkmalpflegerischen Aufgaben wuchs auf Gemeindeebene das Bedürfnis nach Kenntnissen über die eigene historische Bausubstanz. Viele Städte begannen nun, bauhistorische Untersuchungen durchzuführen oder durchführen zu lassen.³⁰ Aber auch im Jahr 2010 ist die Lage noch sehr unterschiedlich: Es gibt Städte, wo sich in den vergangenen zehn Jahren die Bauforschung durchgesetzt hat,³¹ aber auf Landesebene sind dies doch eher Ausnahmen, denn eine



3 Karte bauhistorische Bewertungen für die Leidener Innenstadt. Unit Monumenten & Archeologie Leiden



4 Karte bauhistorische Bewertungen für die mittelalterliche Innenstadt Amsterdams. Bureau Monumenten & Archeologie Amsterdam

zentrale Steuerung solcher Initiativen gibt es nicht.

Wohl aber gibt es eine Koordination, deren Ansätze weit zurück reichen. Schon seit 1959 sind vom *Rijksdienst voor de Monumentenzorg* unter Ruud Meischke Informationstreffen angeboten worden. Ab 1973 organisierte Dik Berends etwa sechs mal pro Jahr sogenannte „Dokumentationstreffen“ beim RDMZ. Die Treffen werden noch immer organisiert und seit 1987 *Bouwhistorisch Platform* genannt.³² 1991 wurde die *Stichting Bouwhistorie Nederland* gegründet, die inzwischen etwa 300 Mitglieder hat, und seit 2004 gibt es einen Konvent der niederländischen Stadtbauhistoriker, dem sich immer mehr Städte anschließen.³³ Es sind vor allem die Städte des Konvents, die im Moment dabei sind, Karten der überlieferten bauhistorischen Substanz herzustellen (Abb. 3, Abb. 4).³⁴ Es fehlt bislang aber ein übergreifendes Forschungsprogramm, das die niederländische Hausforschung inhaltlich anleitet und methodisch vereinheitlicht und entwickelt.³⁵ Die Kenntnisse in Bezug auf den historischen Hausbau sind also fragmentiert, und es gibt bislang nur wenig Synthesen.³⁶

Einer der Gründe hierfür ist das hohe Maße an Selbstorganisation der niederländischen Bauhistoriker und Hausforscher. Die meisten Bau- und Hausforscher sind als Mitarbeiter in den städtischen Behörden oder freiberuflich im Dienste der Denkmalpflege tätig, die ihre wichtigste Aufgabe auch in den Niederlanden darin sieht, die Altbauten pragmatisch in Hinblick auf anstehende Baumaßnahmen zu dokumentieren und zu bewerten, und weniger in der systematischen und synthetisierenden Erforschung und systematischen Publikation.³⁷ Vereinfacht gesagt, liegt die niederländische Hausforschung also in den Händen der Denkmalpfleger und der Stadtkernarchäologen. An den Universitäten wird die Geschichte des Bauens und Woh-

nens nicht strukturell thematisiert, obwohl in den vergangenen Jahrzehnten auch aus diesem Bereich gelegentlich wichtige Dissertationen und andere Studien entstanden sind.³⁸

Forschungsthemen und Methoden

Der hiermit vorliegende Band *Hausbau in Holland* ist der Versuch eines Überblicks zu den aktuellen Forschungsthemen in der holländischen Hausforschung. Eines der Kennzeichen der jüngsten Entwicklungen in den Niederlanden ist es, dass Archäologie und Baudenkmalpflege stärker zusammenarbeiten, was sich auch in der Gesetzgebung und behördlichen Organisation der Denkmalpflege zeigt, angefangen bei der Zentralinstanz. 2006 wurden der damalige *Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* und der *Rijksdienst voor de Monumentenzorg* zu einem einzigen *Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed* fusioniert.³⁹ Auf Basis der Konvention von Malta, die die Niederlande ebenso wie inzwischen auch Deutschland unterzeichnet haben, sind Auftraggeber bei Bodeneingriffen dazu verpflichtet, die archäologischen Spuren dokumentieren zu lassen.⁴⁰ In der Baudenkmalpflege fehlt bislang eine solche umfassende gesetzliche Bestimmung, obwohl auch hier versucht wird, die Dokumentation und Kartierung der kulturhistorischen Werte zu vereinheitlichen und zu professionalisieren.⁴¹

Die Forschungsthemen variieren zwischen Fragen der städtebaulichen Entwicklung und der Stadtgeschichte⁴² zu technischen Aspekten des Bauens und der „Versteinerung“ und den bautechnischen Innovationen.⁴³ Auch die kulturhistorische Seite des historischen Bauwesens wird thematisiert.⁴⁴ Da die volkskundliche und die museale Hausforschung in den Niederlanden nur wenig vertreten sind, liegen die

Schwerpunkte mehr auf der Architektur und der Ausstattung als auf der Nutzung der Häuser. Das kommt zum Ausdruck in der Analyse der architektonischen Aspekte der Wohnhausfassaden und der Aufstellung entsprechender Typologien.⁴⁵ Die tatsächliche Wohnkultur, die sich oft anders und reicher gestaltete, als es die zurückhaltenden Fassaden vorgeben, wird vor allem an Hand der Ausstattungen erforscht. Besonders auf diesem Gebiet hat sich in den vergangenen Jahren viel Neues getan, und es gibt in Teilbereichen verschiedene Ansätze, diesen Aspekt in der Hausforschung besser zu verankern, wobei auch dabei wieder denkmalpflegerische Zielsetzungen im Vordergrund stehen.⁴⁶ So sind in diesem Band Forschungen vertreten in Bezug auf Wohnhausausstattungen des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts.⁴⁷ Die Wertschätzung des stratigraphischen Aufbaus des Häuserbestandes führt allmählich zu einem nuancierteren Blick auf das gebaute Erbe: Die Zeit, in der nur nach dem Mittelalter gesucht wurde, ist schon längst vorbei. Die erhaltene Substanz ist sehr reichhaltig und bietet genügend Anlass zu vielschichtigen Forschungen.

In methodischer Hinsicht wird auf den bestehenden Forschungen aufgebaut.⁴⁸ Vor einigen Jahren erschien eine Übersicht der Methoden und Techniken in der niederländischen Bauforschung.⁴⁹ Auch hier bildet die traditionelle Architektur nicht länger das wichtigste Forschungsgebiet: Jüngere Materialien und Konstruktionen, eine integrierte Herangehensweise aus kunsthistorischer und materialtechnischer Sicht, und eine noch immer wachsende Interdisziplinarität sind wichtige Tendenzen.

Die Dendrochronologie – im archäologischen Bereich schon länger üblich und von dem *Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed* seit etwa zwanzig Jahre eingesetzt – wird in Amsterdam und Leiden seit einigen Jahren systematisch angewendet. In beiden Städ-

ten hat das zu neuen Kenntnissen in Bezug auf die Datierung bauhistorischer Phänomene sowie den historischen Holzhandel und die Holzverwendung geführt.⁵⁰ In anderen Städten bleibt jedoch für die Dendrochronologie der Rijksdienst nach wie vor eine wichtige Stütze.

Für die Weiterentwicklung der Hausforschung stellen sich zwei spezielle Aufgaben. Was den städtischen Hausbau betrifft, so ist eine bessere Erschließung der bisher schon untersuchten, aber oft noch unpublizierten Häuser erforderlich. Eine Arbeitsgruppe des Konvents der niederländischen Stadtbauhistoriker und der Stichting Bouwhistorie Nederland widmet sich jedoch im Moment dieser Aufgabe, die einen strukturierten Zugriff auf diese Daten und damit die Schließung mancher Kenntnislücke ermöglichen soll. Zudem ist es notwendig, dass für jede einzelne Stadt eine Übersicht der wichtigsten bauhistorischen Phänomene aufgestellt wird.⁵¹ Im Anschluss an entsprechende Unternehmungen der Archäologie und als Fortsetzung der in der Vergangenheit im *Restauratievademecum* publizierten „Dokumentationsblätter“ soll auch für die Haus- und Bauforschung eine (virtuelle) Referenzsammlung entstehen. Gegenüber diesen Fortschritten in der Erforschung des städtischen Hauses ist die Erforschung des ländlichen Haus in den letzten Jahren etwas ins Hintertreffen geraten. Notwendig wäre deshalb ein spezielles Forschungsprogramm zur ländlichen Architektur.⁵²

Hausbau in Holland

Dieser Band *Hausbau in Holland* ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil, „Bauen“, widmet sich typischen ortsgebundenen Fragen zu technischen Lösungen des Bauens im oft sumpfigen Boden; es werden ebenso archäologische Fragen behandelt wie Aspekte der Fundamentierung, und der

„schwimmenden“ Keller, die Schwimmbagger und die Dachstühle. Dabei wird auch die Fragen nach der Herkunft des holländischen Bauholzes und nach Anforderungen gestellt, denen die Bauhandwerker unterworfen waren, ehe sie ihr Handwerk als Meister ausüben durften. Am Ende des ersten Teils werden die Ergebnisse einer bauhistorischen Untersuchung des Amsterdamer Rathauses publiziert, ein innovatives Gebäude, das sowohl in technischer als auch gestalterischer Hinsicht von Einfluss auf das Bauen in und außerhalb der Stadt war.⁵³

Im zweiten Teil, „Städte“, wird an Hand der Städte Leiden, Amsterdam, Enkhuizen und Amersfoort in chronologische Weise die Stadtentwicklung dreier holländischer Städte (und einer, im Rahmen der Tagung besuchten, Utrechter Stadt) dargestellt, und ein Einblick in die wirtschaftlichen und (geo)politischen Aspekte geboten, die bei der, teilweise sehr unterschiedlichen Entwicklungsgeschichte dieser Städte eine Rolle gespielt haben. Dabei war die „Art“ der Stadt sehr wichtig: War Leiden eine Stadt der Produktion, so kann Amsterdam dagegen als Stapelstadt bezeichnet werden. Dieser Aspekt der unterschiedlichen Haupteinkommensquellen der Städte wird hier nicht weiter thematisiert, wäre jedoch auch für die Entwicklung anderer Städte in Holland wie Alkmaar, Enkhuizen, Hoorn, Medemblik, Haarlem, Den Haag, Delft, Rotterdam als Grundvoraussetzung der jeweiligen Entwicklung zu bestimmen. Die geographische Lage und die Nähe der holländischen Städte zueinander haben dabei ohne Zweifel – nicht zuletzt in der Art einer „Arbeitsteilung“ – eine Rolle gespielt.⁵⁴

Im dritten und letzten Teil werden unterschiedliche Aspekte des holländischen Hausbaus behandelt: Diese variieren vom Hausbau in Leiden und dem dortigen Subventionssystem bis zu dem breiten Feld von Ausstattung und Gestaltung der Amsterda-

mer Wohnhäuser vom späten 16. bis zum späten 19. Jahrhundert: Es werden Fragen behandelt, wie man in der Vergangenheit seine Häuser dekoriert hat, welche Entwicklungen es an den Fassaden- und Grundrissgestaltungen gab, welche Auffassungen in Bezug auf Konstruktion und Ornament vorherrschten, welche Materialien dabei bestimmend waren, wie man in den Häusern gelebt hat und wie Wasserzu- und -abfuhr bewerkstelligt wurden? In mehreren Aufsätzen wird die Wechselwirkung zwischen Material und Gestaltung thematisiert, wobei versucht worden ist, die Entwicklungen bis ins frühe 20. Jahrhundert einzubeziehen.

Schluss

Die in diesem Band behandelten Häuser und Städte spiegeln die bürgerliche Gesellschaft wider, die in Holland schon seit dem späten Mittelalter vorherrschend ist. Die Autonomie der Städte verlangte und gebar pragmatische, maßgeschneiderte Lösungen. Dabei lehren die ökonomischen, wirtschaftlichen und politischen Schicksale der Städte uns viel über die Versuche früherer Generationen, ihre (Wohn)Umgebung zu gestalten und aufrecht zu erhalten. Die Häuser Leidens bieten dafür reiches Anschauungsmaterial, da sie, durch ihr höheres Alter, öfter umgebaut und angepasst worden sind, während die Masse des Amsterdamer Baubestandes erst aus der – jüngeren – Blütezeit der Stadt stammen. Die Häuser Enkhuizens sind, nach einer kurzen Blüte der Stadt, zum Teil sogar schon wieder verschwunden.

Die Kontakte zwischen den Städten waren dicht, und ihre Schicksale entsprechend eng miteinander verknüpft: Als Amsterdam 1452 einem Stadtbrand zum Opfer gefallen war, erließ die Stadt Leiden innerhalb kürzester Zeit besondere Brand-

schutzmaßnahmen;⁵⁵ die gewaltige Immigrationswelle aus Antwerpen und anderen Städten der südlichen Niederlande am Ende des 16. Jahrhunderts hatte einen direkten Einfluss auf die Amsterdamer Innenausstattungen, während umgekehrt die Innovationen im und am neuen Amsterdamer Rathaus weit über Amsterdam hinaus von Einfluss auf die Ausstattung der Bürgerhäuser waren.⁵⁶ Eng waren auch die Beziehungen zwischen Stadt und Land: Auf der einen Seite gab es Konkurrenz – so ist das Verschwinden der Holzskelette in Amsterdam auch in Verbindung mit einem Machtstreit zwischen Amsterdamer Bauleuten und Holzlieferanten von außerhalb zu sehen⁵⁷ – auf der anderen Seite konnten Stadt und Land nicht ohne einander existieren, und es war diese Wechselwirkung, die Holland im 17. Jahrhundert zum Zentrum der Welt machte.⁵⁸

Es ist gerade diese Blütezeit Hollands, die auch im 19. Jahrhundert die Architektur erneut stark beeinflusst hat. So ist das „typische“ Amsterdamer Wohnhaus wiederzufinden in den Fassaden des Zentralen Bahnhofs und des Rijksmuseums in Amsterdam. Als die Niederlande im 19. Jahrhundert ein Königreich wurden, war der bürgerliche Wohnhausbau ein so selbstverständlicher und fester Anteil der niederländischen Kultur, dass sogar der königliche Pavillon des Amsterdamer Bahnhofs am Ende des 19. Jahrhunderts als ein Wohnhaus gestaltet wurde.⁵⁹

Summary

In 2010 the annual congress of the AHF (Arbeitskreis für Hausforschung e.V. – Working Group on House Research) took place in Holland, focussing principally on urban residential houses in Amsterdam and Leiden. This contribution explains how urban housing in Holland has been deeply in-

fluenced by a highly developed civic culture, and how climatological circumstances, the complete lack of natural stone, a vast application of brick from the thirteenth century onward and the history of Holland itself were, in combination with other factors such as weak subsoil, responsible for specific building solutions. As everywhere, the history of house construction reflects the economic ups and downs of the region.

In Holland, modern architectural research dates back to the 1960s, with the work of Coenraad L. Temminck Groll, Rud Meischke and Henk J. Zantkuijl. This article briefly treats the historiography of housing surveys in Holland, after which is discussed how the municipal heritage authorities of Amsterdam and Leiden conduct research on historical houses. In 1988 a process of decentralisation began, in which the Dutch central government assigned many aspects of heritage research and management to the municipalities. This forced municipalities to improve their knowledge of their historical buildings, though the level of knowledge still varies greatly. The Dutch Cultural Heritage Agency (Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed), the Foundation for Building History Netherlands (Stichting Bouwhistorie Nederland, since 1992) and the Convention of Dutch Urban Building-Archaeologists (since 2004) have been working to coordinate research and the exchange of knowledge.

This research covers a wide variety of themes, from city development and history, to technical, architectural and other cultural aspects. With respect to house interiors, much has been discovered in the recent past. The stratigraphical aspects of residential houses are more and more recognized. At present a study group is examining the option of initiating a research programme to survey the most important historical building elements and assemble – as is done

in the archaeological world – a (virtual) reference collection.

House Construction in Holland consists of three parts: in the first, technical aspects such as foundations, floating cellars, dredging machines and roof constructions are discussed. Other aspects include dendrochronological research, master craftsmanship and some recent discoveries in the seventeenth-century Amsterdam city hall. The second part of this book deals with the history of Leiden, Amersfoort, Amsterdam and Enkhuizen, showing how economic

and (geo)political factors influenced very different architectural and urban planning developments, as reflected in the houses of these towns. In the third and last part of this book, many considerations affecting house construction are presented, varying from house construction in Leiden and the way the city's government has granted financial support to refurbish weak roofs, to a wide range of interiors and architectural aspects of housing construction in Amsterdam from the sixteenth to late nineteenth centuries.

Anmerkungen

- 1 Ich bedanke mich recht herzlich bei meinen Mitstreitern Ulrich Klein und Thomas Spohn, ohne deren großzügige kollegiale Hilfe und Unterstützung dieser Tagungsband nicht so schnell und in dieser Form hätte erscheinen können. Außerdem gilt Pieter Vlaardingebroek ein besonderes Wort des Dankes für sein aktives Mitdenken und Kommentieren der ersten Fassung dieser Einführung. Ad van Drunen, Jan van der Hoeve, Edwin Orsel, Ronald Stenvert und Dirk de Vries waren bereit, das Manuskript dieses Beitrages kritisch zu überprüfen, und lieferten zahlreiche Anregungen und Ergänzungen. Erik Schmitz (Stadsarchief Amsterdam) war sehr behilflich bei der Zusammenstellung der Abbildungen. Auch bei ihnen bedanke ich mich sehr herzlich.
- 2 Zur Stadtentwicklung in den Niederlanden siehe Reinout Rutte/ Hildo van Engen (Red.): *Stadswording in de Nederlanden. Op zoek naar overzicht*. Hilversum 2005.
- 3 Siehe den Beitrag von Michel van Dam in diesem Band. Mehrfamilienhäuser mit Innenhof und Durchfahrt in der Fassade kommen in Holland kaum oder nicht vor. Mietkasernen oder Appartementgebäuden entstanden erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Siehe Annet Pasveer/ Michiel Kruidenier: *F. A. Warners (1888–1952). Pionier van het etagehuis*. Rotterdam 2004.
- 4 Siehe den Beitrag von Ronald Stenvert in diesem Band.
- 5 P. C. M. Hoppenbrouwers: *Van waterland tot stedenland. De Hollandse economie ca. 975–ca. 1570*. In: Thimo de Nijs/ Eelco Beukers: *Geschiedenis van Holland tot 1572*. Hilversum 2002, S. 103–148. Siehe in diesem Band die Beiträge von Chrystel Brandenburgh und Jerzy Gawronski.
- 6 Siehe den Beitrag von Edwin Orsel in diesem Band.
- 7 Die Reformation bedeutete in den Niederlanden nicht nur eine kirchliche, sondern auch eine politische Revolution, wobei die Provinzen sich von der zentralistischen spanischen Obrigkeit lösten.
- 8 J. I. Israel: *Nederland als centrum van de wereldhandel 1585–1740*. Franeker 1991.
- 9 Die ältesten, bislang mit Sicherheit datierten Häuser reichen in die 1530er Jahre zurück. Eine dendrochronologische Untersuchung des für das älteste gehaltenen Hauses, des „Houten Huis“ auf dem Begijnenhof, von dem vermutet wird, dass es aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt, steht noch aus.
- 10 Die Amsterdamer klagten schon im 15. Jahrhundert, dass die Kosten der Fundamente die des eigentlichen Hausbaus überstiegen.
- 11 Siehe die Beiträge von Coert Peter Krabbe und Jos Smit in diesem Band.

- 12 Siehe dazu den Beitrag von Pieter Vlaardingerbroek in diesem Band.
- 13 Wie zum Beispiel an der Prinsessegracht in Den Haag. Freundliche Mitteilung Jan van der Hoeve.
- 14 Die Historiographie der niederländischen Hausforschung geht bis ins späte 18. Jahrhundert zurück, obwohl die ersten Ansätze historischer Studien erst in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts datieren. Vgl. für einen Überblick Ruud Meischke/ Henk J. Zantkuijl: *Het Nederlandse woonhuis van 1300–1800*. Haarlem 1969, S. 1–10, und 20–23. Zu einer Historiographie der Stadtgeschichte in den Niederlanden siehe Ed Taverne: *Inleiding op een historiografie van de stedengeschiedenis in de Nederlanden*. In: Ed Taverne/ Irmin Visser (Red.): *Stedebouw. De geschiedenis van de stad in de Nederlanden van 1500 tot heden*. Nijmegen 1993, S. 9–28.
- 15 D. F. Slothouwer: *Amsterdamsche huizen 1600–1800*. Amsterdam 1928.
- 16 A. A. Kok: *Amsterdamsche woonhuizen*. Amsterdam 1941.
- 17 Als Denkmalinventarisatie soll hier auch die Voorloopige lijst der Nederlandsche Monumenten van Geschiedenis en Kunst. Teil V, II, *De gemeente Amsterdam, 's Gravenhage 1928* erwähnt werden.
- 18 Spezifisch zu Lagerhäusern siehe Magda Révész-Alexander: *Die alten Lagerhäuser Amsterdams. Eine kunstgeschichtliche Studie*. Den Haag 1928.
- 19 Eelke van Houten: *Geschied-bouwkundige beschrijvingen behorende bij het Grachtenboek van Caspar Philips Jacobszoon*. Amsterdam 1962. Vergleichbar, obwohl viel ausgedehnter ist: H. de la Fontaine Verwey/ Isabella H. van Eeghen/ G. Roosegaarde Bisschop, *Vier eeuwen Herengracht. Geveltekeningen van alle huizen aan de gracht, twee historische overzichten en de beschrijving van elk pand met zijn eigenaars en bewoners*, Amsterdam 1976.
- 20 Coenraad L. Temminck Groll: *Middeleeuwse stenen huizen te Utrecht en hun relatie met die van andere noordwesteuropese steden*. 's-Gravenhage 1963 und Ruud Meischke/ Henk J. Zantkuijl, *Het Nederlandse woonhuis van 1300–1800*. Haarlem 1969. Siehe für das ländliche Gebiet nördlich von Amsterdam Herman Jansse/ S. de Jong: *Houten Huizen. Een unieke bouwwijze in Noord-Holland*. Zaltbommel 1975. Siehe auch Coenraad L. Temminck Groll: *Delft als stad van zestiende-eeuwse woonhuizen*. In: Ruud Meischke u. a. (Red.): *Delftse studiën. Een bundel historische opstellen over de stad Delft geschreven voor dr. E. H. ter Kuile naar aanleiding van zijn afscheid als hoogleraar in de geschiedenis van de Bouwkunst*. Assen 1967, S. 62–114.
- 21 Henk J. Zantkuijl: *Bouwen in Amsterdam. Het woonhuis in de stad*. Amsterdam 1993 (in 60 Lieferungen zwischen 1973 und 1992 erschienen). Viele von Zantkuils Einzelpublikationen im *Maandblad Amstelodamum* werden hier nicht aufgeführt.
- 22 Paul Spies u. a.: *Het Grachtenboek*, Band 1. Den Haag 1991 und Paul Spies u. a.: *Het Grachtenboek*, Band 2. Den Haag 1992.
- 23 Siehe zum Beispiel Div.: *Alkmaar, gevels van de binnenstad*. Alkmaar 1980; P. Jongens/ J. Bart Uittenhout/ Loes J. H. Vroom (Red.): *Sterk en weldoortimmert. Een kwart eeuw restaureren in Haarlem*. Haarlem 1983; Arie de Klerk: *Bouwen aan de Hofstad. De geschiedenis van het bouwtoezicht in Den Haag 1250–1900, in sociaal en cultureel perspectief*. Delft 1998; Henk Zantkuijl u. a.: *De ontwikkeling van het woonhuis tot 1940 in Hoorn*. Hoorn 2001; Corrie Boschma-Aarnoudse: *Edam, behouden stad. Houten en stenen huizen 1500–1800*. Utrecht 2007; Botine Koopmans: *Rijk van binnen. Beelden van het Haagse interieur*. Den Haag 2008.
- 24 Ruud Meischke u. a.: *Huizen in Nederland. Architectuurhistorische verkenningen aan de hand van het huizenbezit van de Vereniging Hendrick de Keyser*, 4 Bde. Zwolle 1993–2000. Siehe auch Ronald Stenvert: 'Revisie R. Meischke e. a.: *Huizen in Nederland: Friesland en Noord-Holland*' In: *Archis* (1993) 11, S. 90–91 und: Gabri van Tussenbroek, 'Revisie R. Meischke/ H. J. Zantkuijl/ W. Raue/ P. T. E. E. Rosenberg: *Huizen in Nederland. Architectuurhistorische verkenningen aan de hand van het bezit van de vereniging Hendrick de Keyser etc.*' In: *Mitteilungen. Arbeitskreis für Hausforschung e. V.*, Nr. 59. Mai, 2002, S. 8–9.
- 25 Siehe Niels L. Prak: *Het Nederlandse woonhuis van 1800 tot 1940*. Delft 1991.
- 26 Th. H. Lunsingh Scheurleer/C. Willemijn Fock/A. J. van Dissel: *Het Rapenburg. Geschiedenis van een Leidse gracht, I*, Groenhuizenburch. Leiden 1986. Es handelt sich hier um ein Projekt der Universität Leiden.

- 27 Rob Apell: Donateursdag zaterdag 17 september 1994. De toekomst van het bouwhistorisch onderzoek in Amsterdam In: Nieuwsbrief Stichting Bouwhistorie Nederland 11 (1994), S. 6–11 und Marie-Thérèse van Thoor: Pioniers van de Amsterdamse monumentenzorg. Ruud Meischke, Henk Zantkuijl en Geurt Brinkgreve. In: Vincent van Rossem/ Martha Bakker (Red.): Amsterdam maakt geschiedenis. Vijftig jaar op zoek naar de genius loci. Amsterdam 2004, S. 61–77.
- 28 Sehr viele Dokumentationsblätter wurden über die Jahre im Restauratievademecum publiziert. Siehe auch Dirk J. de Vries: 'Kijken, meten, tekenen. Het belang van bouwhistorisch onderzoek voor de monumentenzorg'. In: In dienst van het erfgoed. Rijksdienst voor de Monumentenzorg 1947–1997, Zwolle 1997, S. 287–307 und Koos Steehouwer: Nijmegen Grotestraat: het demasqué der façades. In: Monumenten en bouwhistorie. Jaarboek Monumentenzorg 1996 (Zwolle 1996), S. 266–273.
- 29 Eine flächendeckende Forschung muss in Amsterdam, mit seinen – innerhalb der Singelgracht gelegenen – 7.841 eingetragenen Denkmälern Utopie bleiben, seit 2000 werden jedoch alle Daten zu den angesehenen und untersuchten Objekten systematisch in einem System erfasst; erst im Monplus-System, seit 2002 im Amsterdams Monumenten Informatie Systeem (AMIS).
- 30 Vgl. Hettie Peterse (Hrsg.): Verborgen Verleden. Bouwhistorie in Nijmegen. Utrecht 2004. Siehe für die Archäologie den Beitrag von Jerzy Gawronski in diesem Band.
- 31 Zum Beispiel in Amersfoort, Breda, Delft, Dordrecht, Groningen, Leiden, Nijmegen, Zutphen und anderen Städten. Gerhard Eshuis: Bouwhistorie en gemeentebeleid. Een inventarisatie van de huidige praktijk in een aantal gemeenten met veel beschermde monumenten. Amersfoort 2009.
- 32 Dik Berends: De geschiedenis van het Bouwhistorisch Platform. In: Nieuwsbrief Stichting Bouwhistorie Nederland, 15 (1995), S. 8–10. Seit 1997 wird die 'Plattform' von Dirk J. de Vries organisiert.
- 33 Es handelt sich hierbei um Beamte im Dienst der Stadt.
- 34 Siehe Y. M. J. Lammers-Keijsers (Red.): Ongekend Leiden. Het verleden in kaart. Leiden 2009 und Ronald Glaudemans: Een bouwhistorische waardenkaart voor de stadskern van Amsterdam. Publicatiereeks Amsterdamse Monumenten 1, Amsterdam 2008.
- 35 Für die ländliche Baukunst war die Stichting Historisch Boerderij Onderzoek (SHBO) lange Zeit eine maßgebende wissenschaftliche Instanz. Leider ist die SHBO 2007 aufgehoben worden. Im Juli 2009 hat die Stichting Bouwhistorie Nederland einen Plan präsentiert, in dem der Entwicklung eines Forschungsprogramm für den ländlichen Raum einige Aufmerksamkeit geschenkt wurde.
- 36 Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed (Hrsg.): Erfgoedbalans 2009. Archeologie, monumenten en cultuurlandschap in Nederland. Amersfoort 2009, S. 123.
- 37 Der Anteil der Museen an der Hausforschung ist gering. Problematisch ist auch die Tatsache, dass es in den Niederlanden keinen Masterstudiengang Bauforschung gibt.
- 38 Ich erwähne nur: Charles van den Heuvel, 'De Huysbouw'. A reconstruction of an unfinished treatise on architecture, town planning and civil engineering by Simon Stevin. Amsterdam 2005.
- 39 Zwischenzeitlich kurz unter dem Namen Rijksdienst voor Archeologie, Cultuurlandschap en Monumenten (RACM). Inzwischen schreibt die Wet op de Archeologische Monumentenzorg (WAMZ) vor, dass die archäologischen Untersuchungen innerhalb von zwei Jahren publiziert werden sollen. Vor allem in Hinblick auf die Probleme der langfristigen Datensicherung geht die aktuelle Tendenz dahin, dass der gesetzliche Rahmen Bauforschung auf Dauer der archäologischen Gesetzgebung angeglichen werden soll.
- 40 Siehe auch dazu den Beitrag von Jerzy Gawronski in diesem Band.
- 41 Vgl. Richtlijnen bouwhistorisch onderzoek. Lezen en analyseren van cultuurhistorisch erfgoed, hrsg. von der Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed, Stichting Bouwhistorie Nederland, Vereniging Nederlandse Gemeenten, Atelier Rijksbouwmeester, Rijksgebouwendienst 2009. Die Richtlinien dienen vor allem der Wertbestimmung historischer Bausubstanz für Baupläne. Für eine Forderung nach verursacherseitig vorzulegenden Dokumentationen fehlen bislang, anders als in der Archäologie mit der auf der Konvention von Malta basierenden neuen Gesetzgebung, die gesetzlichen Grundlagen.
- 42 Siehe dazu die Beiträge von Jerzy Gawronski,

- Jaap Evert Abrahamse, Chrystel Brandenburgh, Francien Snieder und Ronald Stenvert in diesem Band.
- 43 Siehe die Beiträge von Jerzy Gawronski und Jörgen Veerkamp, Dik de Roon, David Derksen und Jan Dröge in diesem Band.
- 44 Siehe den Beitrag von Dirk de Vries in diesem Band.
- 45 Siehe die Beiträge von Paul Rosenberg, Koen Ottenheim und Coert Peter Krabbe in diesem Band.
- 46 Siehe: C. Willemijn Fock (Red.): *Het Nederlandse interieur in beeld 1600–1900*. Zwolle 2001; Eloy Koldewij (Red.): *Over de vloer. Met voeten getreden erfgoed*. Zwolle 2008, und Eloy Koldewij (Red.): *Stuc. Kunst en techniek*. Zwolle 2010. Dazu auch die Aktivitäten der Stichting Historische Behangsels en Wanddecoraties (seit 1992) und Stichting Het Nederlandse Interieur (seit 2001).
- 47 Siehe dazu die Beiträge von Ronald Glaudemans, Inger Groeneveld, Pieter Vlaardingerbroek und Jos Smit in diesem Band.
- 48 Es waren vor allem Dik Berends und Herman Janse, die schon vor Jahrzehnten als „Brückenbauer“ zwischen der niederländischen und deutschen Hausforschung agiert haben und damit in den Niederlanden methodologische Erneuerungsansätze eingeführt haben.
- 49 Ronald Stenvert, Gabri van Tussenbroek (Red.): *Inleiding in de bouwhistorie. Opmeten en onderzoeken van oude gebouwen*. Utrecht 2009.
- 50 Siehe dazu die Beiträge von Edwin Orsel und Gabri van Tussenbroek.
- 51 Zu denken ist an Backsteinentwicklung, Dachtypologien und andere Phänomene. Siehe zum Beispiel Jerzy Gawronski/ Jörgen Veerkamp: *Plavuizen. Amsterdamse vloeren archeologisch bekeken*. In: Jerzy Gawronski/ Freek Schmidt/ Marie-Thérèse van Thoor (Red.): *Amsterdam. Monumenten & Archeologie 4*. Amsterdam 2005, S. 120–131 oder Edwin D. Orsel: *Brickwork in Leiden: a Survey of Sixteenth and Seventeenth Century Characteristics*. In: *Proceedings of The Second International Congress on Construction History*. Cambridge 2006, S. 2379–2394.
- 52 Ronald Stenvert: *Inleiding in de bouwhistorie. Een mijlpaal?* In: *Nieuwsbrief Stichting Bouwhistorie Nederland 44* (2008), S. 16–23. Vgl. die *Erfgoedbalans 2009*, S. 129–130.
- 53 Siehe dazu die Beiträge von Hein Hundertmark, Koen Ottenheim und Pieter Vlaardingerbroek in diesem Band.
- 54 Siehe zu diesem Thema die Zeitschrift *Holland 41* (2009) 3; vor allem Nikki Brand: *De Randstand volgens de ranksize rule. Acht eeuwen verstedelijking in het westen van Nederland*. In: *Holland 41* (2009) 3, S. 168–186.
- 55 Siehe den Beitrag von Jan Dröge in diesem Band.
- 56 Siehe den Beitrag von Ronald Glaudemans und Pieter Vlaardingerbroek. Vgl. Dirk J. de Vries: *Bouwen in de late Middeleeuwen. Stedelijke architectuur in het voormalige Over- en Nedersticht*. Utrecht 1994, S. 15–16.
- 57 Siehe den Beitrag von Jaap Evert Abrahamse in diesem Band. In der Resolution ist die Rede von vorgefertigten Holzelementen, nicht explizit von Holzskeletten.
- 58 Vgl. Clé Lesger: *Handel in Amsterdam ten tijde van de Opstand. Koopliden, commerciële expansie en verandering in de ruimtelijke economie van de Nederlanden ca. 1550–ca. 1630*. Hilversum 2001. Siehe auch: Clé Lesger: *Huur en conjunctuur. De woningmarkt in Amsterdam, 1550–1850*. Amsterdam 1986.
- 59 Siehe den Beitrag von Coert Peter Krabbe in diesem Band.